



## Rechte Perspektiven auf Religion

**In rechten Printmedien gibt es vielschichtige Bezüge auf Religion. Religiöse Versatzstücke als Teil »des Eigenen« finden sich in diversen Spektren der extremen Rechten. Stets ist die Bedrohung durch »das Fremde«, etwa den Islam, damit verknüpft. Die apabiz-Publikationsreihe *magazine* nimmt rechte Periodika unter die Lupe, beleuchtet zentrale Diskurse und schafft damit eine Grundlage für die argumentative Auseinandersetzung.**

**O**bwohl das Thema Religion auch in extrem rechten Diskursen allgegenwärtig ist, sind Analysen zu rechten Perspektiven auf Religion rar gesät. Die Berührungspunkte sind vielseitig. Zentral ist der antimuslimische Rassismus vieler Akteure, der sich mit Verweisen auf den Koran oder den islamistischen Fundamentalismus an »dem Islam« als einer monolithisch gedachten Religionszugehörigkeit von »den anderen« abarbeitet. Eine absolute Verdammung wird jedoch nicht von allen geteilt – mitunter findet sich gar Bewunderung. Beim Durchblättern einiger Magazine wird zudem deutlich: Perspektiven auf die unterschiedlichen Religionen gehen über eine simple »Wir-Gruppen«-Konstruktion hinaus. Gleichzeitig bleiben sie eng mit Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus verknüpft. So waren sowohl bei der NPD als auch im rechtskonservativen Spektrum im »Luther-Jahr« 2017 gleichzeitig eine Verteidigung Martin Luthers als auch Kritik am Protestantismus zentrale Themen. Weitgehend Konsens besteht in der Ablehnung der Amtskirchen, die als Teil eines »links-grün versifften Mainstreams« gesehen werden. Die Perspektiven auf das Judentum verbinden sich oft mit antisemitischen Narra-

tiven, etwa wenn es um die »Vergangenheitsbewältigung« geht oder der Nahost-Konflikt debattiert wird. Als Religion ist das Judentum hingegen kaum Thema. Neben den drei monotheistischen Religionen gibt es schließlich auch noch den Germanenkult des neonazistischen Spektrums. Wir wollen in unserer zweiten Ausgabe der *magazine* wissen: Welche Rolle spielt Religion in den einzelnen Publikationen? Gibt es einen positiven Bezug auf Religion, den Katholizismus, den Protestantismus, das »christlich-jüdische Abendland«, das Germanentum? Welche Perspektiven haben die AutorInnen auf den Islam? Um diesen Fragen nachzugehen, haben wir uns ein breites Spektrum rechter Printmedien angeschaut. Die explizit religiös gebundenen Periodika haben wir bewusst ausgespart. Das Ergebnis basiert weniger auf einer umfassenden Inhaltsanalyse, sondern vielmehr auf der Lektüre thematisch relevanter Artikel in den einzelnen Publikationen, meist aus den vergangenen zwei Jahren. Um eine grundsätzliche Haltung der einzelnen Magazine zu religiösen Fragen herauszuarbeiten, bedürfte es einer weit umfangreicheren Analyse. Dafür stellen wir die Publikationen in unserem Archiv gerne zur Verfügung.

## Das Christentum als »Das Eigene«

Viele Publikationen der extremen Rechten durchzieht ein vage positiver Bezug auf den christlichen Glauben. Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit wird das Christentum als Teil der eigenen und kollektiven, deutsch-nationalen Identität als gesetzt vermittelt, doch dabei so sehr im Ungefähren belassen, dass es vor allem als kulturelles Erbe auftaucht und mystifizierend ins Private verweist. Eine eindeutige konfessionelle Präferenz ist bei keiner der Publikationen festzustellen. Es finden sich in den hier aufgeführten Publikationen keine theologischen Erörterungen und bis auf einzelne Ausnahmen auch keine praxisbezogenen, missionarischen Artikel. Verallgemeinernd kann festgestellt werden, dass der christliche Glaube für extrem rechte Politikansätze nicht konstitutiv ist. Dies mag auch in dem – bei allen Widersprüchen und historischen Gegenbeispielen immer noch vorhandenen – universalistischen Anspruch des Christentums begründet sein, dem das extrem rechte Denken mit seiner Ablehnung der Gleichheit aller Menschen widersprechen muss.

Explizit, wenngleich schlagwortartig, äußert sich die **JUNGE FREIHEIT** (JF). Die 1986 gegründete, inzwischen eine Auflage von

gut 35.000 erreichende Wochenzeitung ist derzeit das wichtigste Publikationsorgan des national-konservativen Spektrums, das sich positiv auf die sogenannte Konservative Revolution bezieht, jedoch der radikalen Fundamentalopposition von Björn Höcke über Götz Kubitschek bis zum Neonazismus mit bürgerlicher Skepsis begegnet. Die **JUNGE FREIHEIT** proklamiert in ihrem Leitbild vier Werte: »Nation«, »Freiheitlichkeit«, »Konservatismus« und

»Christentum«. Zum Christentum stellt sie fest: »Die europäische und deutsche Kultur sind mit dem Christentum auch in seiner säkularen Form unauflöslich verwoben. Wir begegnen religiöser Indifferenz durch einen dominierenden, festen christlichen Standpunkt, der im Jahreslauf wiederkehrend einen deutlichen Vorrang erhält.« Das Christentum wird mal schlicht als Tradition und Quelle von Bräuchen und Kulturgütern gewertschätzt, mal tiefgehender als prägend und damit schützenswert analysiert: In seiner heutigen Form sei es in Verbindung mit der griechischen Philosophie der Antike kulturgebend, es sei das »jüdisch-christliche Denkmuster«, das die »erkennnistheoretische Etablierung des Individuums« und damit die notwendige Aufklärung als Grundlage des subjektiven, kritischen Denkens begünstigt habe (7/2018). Während dieser positive Bezug auf Individualismus und Aufklärung nicht konsensfähig ist, ist die Perspektive auf das Christentum als Grundlage der nationalen Identität unumstritten. Karlheinz Weissmann, Buchautor und Gymnasiallehrer für evangelische Religion und Geschichte, schreibt in der JF regelmäßig über Luther und das Christentum, wozu sich insbesondere im Jahr 2017 das 500-jährige Reformationsjubiläum und der Evangelische Kirchentag als Auf-

“ Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit wird das Christentum als Teil der eigenen und kollektiven, deutsch-nationalen Identität als gesetzt vermittelt, doch dabei so sehr im Ungefähren belassen, dass es vor allem als kulturelles Erbe auftaucht und mystifizierend ins Private verweist. ”

hänger anboten. Wichtig ist Weißmann eine deutsch-nationale, aber dennoch positive Luther-Rezeption, die auch Chefredakteur Stein mitträgt. Luthers größter Verdienst sei es, die deutsche Nation vereint zu haben. Er sei ein anti-elitärer Volksheld gewesen und reihe sich in die Geschichte der Deutschen als einer Geschichte des Widerstandes ein, der Protestantismus habe seinen Vorläufer quasi bei Arminius gehabt. (10/2017 u.a.) Neben diesem geschichtlichen »Wissen« über Martin Luther bleibt eine kanonisierende Vermittlung des christlichen Glaubens in der JF aus.

Der Hang der Neuen Rechten, den christlichen Glauben als mystisch zu bewahren und die aktuellen Formen eines politischen Christentums abzulehnen, wird deutlich beim Blick in die **SEZESSION**. Das seit 2003 bestehende Periodikum entstand aus dem **INSTITUT FÜR STAATSPOLITIK** (IfS) und ist nicht zuletzt durch den gehypten Herausgeber Götz Kubitschek derzeit prägend für die Diskurse der Neuen Rechten. Über die Jahre sind mehrere Schwerpunkthefte zum Themenkomplex erschienen, darunter **Religion** (2005), **Christentum** (2007) und **Islam** (2011). **Religion** gilt den AutorInnen der **SEZESSION** als Ordnungsmacht, die dem Liberalismus und Individualismus etwas entgegensetzen könne. Diese Funktion des Sakralen wird jedoch entsprechend dem Selbstbild der **SEZESSION** als metapolitische

Schrift stets über einen philosophischen oder kulturellen Zugang vermittelt.<sup>1</sup> Für Karlheinz Weißmann, nicht nur Autor der JF sondern eine der zentralen Figuren der frühen **SEZESSION** bis zu seinem Ausscheiden 2014, ist **Religion** ein »Phänomen von langer Dauer, eine konservative Instanz ersten Ranges.« (Ausgabe 11, 2005) Das Sakrale spielt für das eigene Selbstverständnis eine zentrale Rolle, gleichzeitig wird jedoch davor gewarnt, den

Glauben als etwas Gewöhnliches zu begreifen. Der Glaube wird zu einer geradezu mystischen Frage. In dem Gesprächsband »Tristesse Droite« erklärt Götz Kubitschek: »Ich bin theologisch wenig bewandert. Ich weiß nur wenig über Religion, aber ich hab einen mystischen Zugang. Die Kirche, der Gottesdienst, die Messe, das ist das Mysterium, das ist der Nicht-Alltag, und ich habe keinen funktionalen Zugang, das heißt: Ich geh nicht hin, weil's mir gut tut oder weil's dem Abendland gut tut oder weil's die Gesellschaft stabilisiert. Manche sagen, das Abendland ist christlich definiert, das ist die Klammer, die Korsettstange oder der erfahrbare Zusammenhalt. So funktional-pragmatisch gehe ich an die Sache nicht ran.« Damit verhält es sich in der **SEZESSION** mit dem Religiösen ähnlich wie mit dem »Eigenen«: Es bleibt im Ungefähren, dient dabei aber wesentlich der elitären Abgrenzung gegenüber dem verhassten Konventionellen.

Meist dient der Bezug auf Religion der Konstruktion eines Wir-Gefühls. Dies funktioniert besonders gut in Kombination mit dem Diskurs um Heimat. Das monatlich erscheinende **COMPACT-MAGAZIN** versteht sich als Bewegungsblatt und bildet vor allem die gesellschaftlichen Narrative aus dem **PEGIDA**- und bewegungsnahen AfD-

nahen Spektrum ab. Die COMPACT nutzt religiöse oder identitätspolitische Versatzstücke da, wo sie sich in die übergeordnete Erzählung vom Kampf gegen »die da oben« oder gegen vermeintlich böse Mächte einfügen. Das Christentum ist darin das Eigene, welches es zu verteidigen gilt. Dabei geht es weniger um konfessionelle Glaubensbekenntnisse oder thematische Auseinandersetzungen mit Religion, als vielmehr um das Bekenntnis zu einer deutschen Kultur und Tradition. In verschiedenen Artikeln malt die COMPACT ein Sehnsuchtsbild unberührter »gottbehütete[r]« Landschaften, deren »Idylle« durch »linke Umerzieher und moslemische Landnehmer« bedroht sei (06/2018). Die Autorin NADJA BACHHEIMER bringt Antiliberalismus und Heimatdiskurs gekonnt zusammen, wenn sie über ihren Weg zum christlichen Glauben schreibt (01/2017). Sie bezieht Stellung gegen moderne Lebensmodelle und wirbt gleichzeitig für das traditionelle Landleben. Ihre Wahlheimat im österreichischen Neuberg beschreibt sie als »überschaubare Gemeinde, wo man sich kennt und sonntäglich und zu den Hochfesten in der Kirche trifft. (...) Natur, Glaube und guter Lebensstil sind hier in wohlthuendem Einklang.« Diese scheinbar klaren Verhältnisse werden als Gegenpol zur globalisierten Welt und einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft gesetzt, die der Natur des Menschen entgegen stünde. Der katholisch-fundamentalistische Blogger, »Lebensschutz«-Aktivist und selbsternannte »Jesus-Punk« RUDOLF GEHRIG inszeniert die vermeintliche Unangepasstheit des Katholizismus und das Festhalten an Religion gar als widerständigen Akt: »Wenn die Kirche schon seit zweitausend Jahren erlebt hat, dass eine zügellose Auslebung der Sexualität alles andere als eine Befreiung ist, dann glaube ich ihr mehr als einem sensationsgeilen Psycho-Fritzen, der frisch von der Uni kommt und das Gegenteil behauptet.« (02/2014) Letztlich geht es COMPACT um möglichst einfache Antworten. Dazu passt das Verständnis von Kultur – inklusive einem diffusen christlichen Bekenntnis – als einer unveränderbaren, feststehenden Größe.

## Feindbild politisches Christentum

Das Bekenntnis der extremen Rechten zum christlichen Glauben wird dort am klarsten, wo es gegen den Feind in den eigenen Reihen geht: Die Kritik an den Amtskirchen macht einen Großteil aller Artikel aus, die sich überhaupt mit dem Christentum beschäftigen. Im Zentrum steht der Vorwurf der illegitimen politischen Einmischung, die Nähe zum Staat und zum als links wahrgenommenen Mainstream.

Besonders deutlich wird dies in dem monatlich erscheinenden Nachrichtenmagazin ZUERST! Die Zeitschrift versucht, das gesamte Spektrum der extremen Rechten zu bedienen und ist entsprechend thematisch breit aufgestellt. Immer wieder führt die ZUERST! »christliche Werte« ins Feld, wo sie für die eigenen reaktionären Ideale passend erscheinen. Ganz offenkundig sind diese nicht kompatibel mit den Amtskirchen und vor allem nicht mit deren punktuellen Annäherungen an gesellschaftliche Veränderungen dank emanzipatorischer Errungenschaften. Die ZUERST!-Ausgabe vom November 2016 mit dem Titel »Schein-Heilige – Die Kirchen und der Zeitgeist« ist eine Abrechnung mit den christlichen Amtskirchen, die »immer mehr zu Steigbügelhaltern des links-grünen



Der Adler und die Eiche. Im neonazistischen Spektrum stehen diese Sinnbilder für eine germanische, neuheidnische Tradition, die vom Christentum überlagert wird. Foto: Vera Henßler / apobiz

Zeitgeistes« würden, womit »Multikulti, Gender-Wahn, Abtreibungen« gemeint sind. Während die evangelische Kirche für ihre Liberalisierung rigoros abgeurteilt wird, kommt, entgegen vieler jüngerer Artikel, zumindest der Oberbau der katholischen Kirche noch einigermaßen gut weg. Papst Franziskus und anderen hohen Amtsträgern wird zugute gehalten, dass sie auf den traditionellen Vorstellungen von Familie, Geschlechterrollen und Sexualität beharren und sich dem »feministischen Furor beim Thema Schwangerschaftsabbruch« verweigern. In den unteren Gliederungen der katholischen Kirche sehen die Autoren jedoch eine Gefahr durch »Anpassung der Glaubenslehre an den Zeitgeist«. Bemerkenswert ist das Interview mit DIMITRIOS KISOUDIS (11/2016), der als Schriftsteller und Filmemacher vorgestellt wird, allerdings seit 2016 auch als parlamentarischer Assistent im Europäischen Parlament für MARKUS PRETZELL (damals noch AfD) arbeitet. Kisoudis beschreibt die orthodoxe Kirche auch im Gegensatz zum Katholizismus als das einzig erfolgreiche und unerschütterliche Bollwerk gegen den Islam. Inhaltlich dazu passend ist der Artikel »Kreuzzug gegen Rom« von JEROME CREMER über die Kirchenkritikerin Uta Ranke-Heinemann. (10/2017) Deren Engagement gegen sexistische und homo\*-feindliche Positionen innerhalb der katholischen Kirche sind Cremer genauso zuwider wie ihre Kritik an der Aufhebung der Exkommunikation des offen antisemitischen und den Holocaust leugnenden Bischofs RICHARD WILLIAMSON im Jahr 2009. Bezug nehmend auf Ranke-Heinemanns Kritik an der Einstellung des Papstes zur Schwangerschaftsverhütung und ihrer These, die das strikte Kondomverbot des Papstes in Zusammenhang setzt mit der Ausbreitung des HI-Virus auf dem afrikanischen Kontinent, formuliert Cremer die perfide Äußerung: »Aber es paßt so schön ins Bild der Gerechten, daß nicht etwa der unverantwortliche schwarze Mann schuld an seiner Misere hat, sondern der böse weiße Mann im fernen Europa.«

Auch die JUNGE FREIHEIT wendet sich gegen Versuche, die christlichen Kirchen mit basisdemokratischen Interpretationen zu verbinden. Ohne eine Konfession zu bevorzugen ist eine deutliche Affinität zu den Themen und Positionen der katholischen Traditionalisten wie dem FORUM DEUTSCHER KATHOLIKEN und der evangelikalen DEUTSCHEN EVANGELISCHEN ALLIANZ festzustellen. Die JF übernimmt regel-



mäßig (in zwei Drittel der Ausgaben 2018) eine oder mehrere Meldungen der IDEA NACHRICHTENAGENTUR. Moderne evangelische oder auch reformkatholische Initiativen («Politische Theologie») werden kritisiert, traditionalistische Kirchenvertreter in ihrem Handeln bestärkt.<sup>2</sup> In einem polemischen Beitrag der Rubrik »Haltungsnote« wird beispielsweise dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer bescheinigt, ein Kirchenvertreter zu sein, der »sich nicht multikultihörig das Kreuz vom Leibe reißend vor Merkel und ihren bunten Gästen in den Staub« schmeiße (33/2018). In aktuellen kirchenpolitischen Konflikten wie dem Anbringen von Kreuzen in bayerischen Amtsstuben bestärkt die JF die befürwortenden, traditionalistischen Stimmen. Zum Kirchentag druckte die JF ein Interview mit der damaligen Vorsitzenden der CHRISTEN IN DER AfD (ChrAFD) ANETTE SCHULTNER, die die Amtskirchen, insbesondere die evangelische, ablehnt. Die Argumentation ist prototypisch: Die Politisierung der Kirchen an sich sowie ihre Anbiederung an andere Religionen sei falsch. Anlässlich des Kirchentages attestiert die JF den Amtskirchen eine Entfernung vom Glauben: »Es mag polemisch klingen, aber Martin Luther hätte es heute schwer, zu einem Evangelischen Kirchentag eingeladen zu werden. (...) Es mag banal klingen, aber im Zentrum des christlichen Glaubens steht eben der Glaube – nicht das Rasonieren über die beste Sozial-, Wirtschafts-, Asyl- und Friedensordnung; dazu fehlt es diesem ‚Event‘ an Kompetenz. Mit Luthers ‚Sola fede‘ (allein aus Glauben) begann die Reformation. Das ist etwas anderes als der – gewiß gutgemeinte – Versuch, Christsein durch soziales Handeln zu bestimmen.« (22/2017)

Zu den Amtskirchen pflegt auch die NPD-Parteizeitung **DEUTSCHE STIMME** ein ablehnendes Verhältnis. Der stellvertretende NPD-Vorsitzende JÜRGEN GANSEL bezeichnet die EKD im Aufmacher der Juliausgabe 2017 gar als »linksverstrahlt«. Statt mit Glaubensfragen von »Seelsorge, Erlösung und Mission« habe der evangelische Kirchentag 2017 »Homo-Kult, Gender-Wahn, Islam-Verhätschelung und

Asylanten-Vergötterung zelebriert«. Martin Luther hingegen macht sich die Partei anlässlich des 500. Reformationsjubiläums zu eigen. »Mit seiner Kritik an Fremdbestimmung der deutschen Gläubigen durch Rom und seinen scharfen Einlassungen gegen Islam und Judentum würde Martin Luther von der linksgrünen Zeitgeist-Kirche wahrscheinlich als ‚Rechtsradikaler‘ diffamiert«. In der Sonderausgabe zum Bundestagswahlkampf 2017 verkündet die **DEUTSCHE STIMME** gar: »Luther würde NPD wählen.«

## Germanen- und Neuheidentum

In völliger Abgrenzung zum Christentum ist in den letzten Jahren lediglich im Spektrum der dezidiert antisemitischen und neonazistischen Blätter ein positiver Bezug auf das Germanen- bzw. Neuheidentum als der »arteigenen Religion« der Deutschen festzustellen. Während ARMIN MOHLER, einer der wichtigsten Vordenker der Neuen Rechten, erklärter Neuheide war, bleibt ein positiver Bezug auf das Germanen- oder Neuheidentum als reales Identitätsangebot in den Publikationen dieses Spektrums weitestgehend aus.<sup>3</sup> Auch in der **ZUERST!** findet es kaum Erwähnung. Selbst in den Rubriken »Geschichte« und »Kultur« finden sich höchst selten entsprechende Artikel. Diese sind wenn dann nicht religiös oder gar mystisch aufgeladen, sondern werden einzig zur Konstruktion einer idealisierten Traditionslinie von tapferen Kriegern und heroischen Kämpfern platziert. Anders beim neonazistischen Magazin **UMWELT & AKTIV**. Die seit 2007 vierteljährlich erscheinende Zeitschrift hat sich der Verbindung ökologischer Themen und extrem rechter Narrative verschrieben. In der Rubrik »Heimatschutz« widmete sie sich jüngst der »germanischen Kultur«, zu der sich der Autor zurückbesinnen möchte: »55 Millionen unserer Landsleute orientieren sich in der Tat an den drei orientalischen Religionen, der Christen, der Juden und der Moslems. Nein! sage ich, nicht orientieren, sondern informieren müssen wir uns, um zu den Wurzeln

## Das »Abendland« als Sehnsuchtsort der Rechten

Das Abendland wird in der extremen Rechten mitunter als Synonym für das schützenswerte »Eigene« verwendet. Die dem zugrunde liegenden Ideen bleiben allerdings meist blass. In der Präambel des Parteiprogramms der AfD ist der Verweis auf eine »abendländische und christliche Kultur« zu finden. Die PATRIOTISCHEN EUROPÄER GEGEN DIE ISLAMISIERUNG DES ABENDLANDES (PEGIDA) tragen den Begriff gar im Namen. Und Björn Höcke kritisierte 2014 in der **SEZSSION**, ihm fehlten bei der Verwendung des Begriffes durch PEGIDA die »antiken und germanischen Wurzeln«. Der Historiker Volker Weiß macht in seiner Analyse zur Neuen Rechten deutlich, dass der Abendland-Begriff in seiner Verwendung über die Jahrhunderte mehrere Wendungen erfahren hat, und heute kaum noch auf die römisch-christlichen Wurzeln verweist. Pauschal, so Weiß, lasse sich der Begriff nicht mit »christlich« übersetzen, schließlich galt Jerusalem geografisch als Teil des Orients und nicht des Okzidents. Erst mit der Spaltung der Kirche in eine Ostkirche (Byzanz) und eine Westkirche (Rom) habe sich ein abendländisches Bewusstsein manifestiert. Im 19. Jahrhundert war das Abendland vielfach der Sehnsuchtsort nach einem starken Reich – auch hier stand die Trennung der Kirchen mit dem evangelischen Preußen und dem katholischen Süden jedoch im Weg. Nach dem 1. Weltkrieg prägte u.a. Oswald Spengler den Begriff. In seinem Buch »Der Untergang des Abendlandes« beklagte er einen Autoritätsverlust und drohenden Staatsverfall. Schließlich kam der Antikommunismus gegen die Sowjetunion als geografisches Spiegelbild des »Abendlandes« hinzu. Bei PEGIDA hingegen, so Weiss, sei mit der Hinwendung zu Putin und der Ablehnung der EU erneut eine begriffliche Wendung vollzogen worden. Die derzeitige Begriffsdeutung sei ein Beispiel dafür, »wie sich Neue Rechte und Rechtspopulisten ihre Traditionen selbst schaffen – und damit genau das tun, was sie ihren Gegnern vorwerfen: die aktive Gestaltung von Kultur«. (S. 182)

Volker Weiß: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Stuttgart 2017.

unserer eigenen, uralten Kultur zurückzufinden. Wir müssen die Fremdbestimmung aus 2.000 Jahren erkennen und diese abstreifen.« (2/2018) Der Germanenkult wurde bereits im Nationalsozialismus gepflegt. Das Bekenntnis zum neugermanischen Heidentum ist für weite Teile der neonazistischen Rechten konstitutiv. Entsprechende Bezüge finden sich auf der Kleidung neonazistischer Modelabels oder in Liedern aus dem RechtsRock-Spektrum.<sup>4</sup>

Auch in der **DEUTSCHEN STIMME** wird die »arteigene Religion« positiv rezipiert: In der Rubrik »Lebendiges Brauchtum – einst und heute« geht EDDA SCHMIDT regelmäßig auf die Hintergründe verschiedener germanisch-heidnischer Traditionen ein. Diese erscheinen als eigentliche Wurzeln deutscher Kultur, die durch das Christentum verdrängt worden seien und auf die es sich zu besinnen gelte. Die ehemalige Vorsitzende der NPD-Frauenorganisation RING NATIONALER FRAUEN (RNF), Aktivistin der neuheidnischen ARTGEMEINSCHAFT – GERMANISCHE GLAUBENS-GEMEINSCHAFT WESENGEMÄSSER LEBENSGESTALTUNG und frühere Schriftleiterin der Wiking-Jugend-Zeitschrift DER WIKINGER, schreibt zur Einführung der neuen Artikelreihe »besondere Orte«: »Nicht nur die Vielzahl alter Bräuche (...) zeigen uns den Ursprung unserer Kultur. Überdeckt und vielfach umgewandelt durch das Christentum, kann man vielerorts auf ehemals heilige heidnische Stätten oder besondere Orte stoßen.« (07/2018)

## Perspektiven auf »den Islam«

Der Islam gilt in der extremen Rechten grundsätzlich als Religion, die in Europa stets fremd geblieben ist, was sie aus völkisch-nationalistischer Sicht für die eigene Identität unattraktiv macht. Dennoch unterscheiden sich die Perspektiven auf den Islam in den einzelnen Publikationen deutlich. Nicht alle Magazine hegen einen plumpen antimuslimischen Rassismus, warnen vor einer »Islamisierung« oder fokussieren ihre Beiträge auf den islamistischen Fundamentalismus. Auch wenn die Perspektive auf »den Islam« als Bedrohung in der extremen Rechten ohne Zweifel vorherrschend ist, lassen sich insbesondere in neurechten Publikationen auch differenzierende oder gar affirmative Bezugnahmen finden. Gerade in diesem Milieu ist keine eindeutige Linie feststellbar. Mitunter werden auch innerhalb der Publikationen rege Debatten über den Islam geführt.

In aktuellen Ausgaben von **COMPACT** finden sich beim Thema Islam pauschalisierende Verunglimpfungen. Da ist etwa von »Jüngern Allahs« oder »Allahu-Akbar-Jüngern« die Rede. Muslime gelten als Sicherheitsrisiko und »Invasoren«. Ein Blick in ältere Ausgaben zeigt, dass dies nicht immer so war. Innerhalb der acht Jahre des Bestehens hat sich die Rezeption des Islam in **COMPACT** deutlich verändert. Eng damit verwoben ist der Weggang von ANDREAS ABU BAKR RIEGER, der die Zeitschrift 2010 gemeinsam mit JÜRGEN ELSÄSSER und KAI HOMILIUS gründete. Nach Streitigkeiten um die politische Ausrichtung verließ Rieger, der bis heute die Islamische Zeitung herausgibt, 2014 die **COMPACT**. Die immer lauter werdenden antimuslimischen Töne innerhalb der Redaktion dürften dabei eine große Rolle gespielt haben. In der Anfangsphase wurde noch darauf geachtet, zwischen der Religion und dem politischen Islam zu unterscheiden. So lobte man in der zweiten Ausgabe den damali-

gen britischen Premierminister James Cameron für dessen »ungewohnte Zwischentöne«. In einer im Heft abgedruckten Rede Camerons heißt es: »Der Islam ist eine Religion, die friedlich und ernsthaft von mehr als einer Milliarde Menschen ausgeübt wird. Islamischer Extremismus ist eine politische Weltanschauung, die von einer Minderheit vertreten wird. (...) Es ist unbedingt erforderlich, dass wir die Unterscheidung zwischen der Religion und der politischen Ideologie vornehmen.« Auch Chefredakteur Jürgen Elsässer, der sich einmal selbst als »Linke(n), der wieder zu Gott gefunden hat« bezeichnete, war zunächst kein dezidiertes Feind des Islam. Dessen kruder Antikapitalismus wird schon mal mit religiösen Anleihen überhöht, etwa wenn er für eine »Koalition für das Seelenheil« wirbt, welche Widerstand »gegen den nihilistischen Furor des Kapitalismus, der den Mammon an die Stelle der alten Götter setzt«, leisten müsse. Diese Koalition könne vom »gläubigen Katholiken über den transzendenten Kommunisten bis zum frommen Moslem« reichen. (9/2011) Dass Jüdinnen und Juden hier keine Erwähnung finden, passt ins Bild. Mittlerweile wird der Islam dem neurechten Konzept des Ethnopluralismus folgend als »Nahost-Religion« aus der eigenen Kultur heraus definiert. Dass das Christentum letztlich auch in eben jener Region entstand, scheint die Redaktion nicht zu kümmern.

Auch in der **ZUERST!** wird die einfache Feindbild-Konstruktion Islam gepflegt. Nach Meinung der AutorInnen müsse »das Eigene«, was hin und wieder diffus mit »christlichen Werten« übersetzt wird, verteidigt und vor der Bedrohung durch »den Islam« bewahrt werden. Wie in der extremen Rechten hegemonial wird der Islam nahezu ausschließlich auf Gewalt, Terror und Frauenunterdrückung reduziert und mit Asyl und Zuwanderung in Verbindung gebracht. »Muslimisch«, »islamisch« und »islamistisch« werden nahezu synonym verwandt. Auch zwischen Islam, Islamismus und islamistischem Terror sind die Übergänge fließend. Der für seinen antimuslimischen Rassismus berüchtigte Zuerst!-Kolumnist MANFRED KLEINEHARTLAGE bringt dies wie folgt auf den Punkt: »Wir sind es leid, uns erzählen zu lassen, der islamische Terror habe nichts mit dem Islam und schon gar nichts mit der Politik der systematischen Masseneinwanderung zu tun. Wie ist der Terrorismus denn nach Europa gekommen, wenn nicht mit dem Islamismus? Wie der Islamismus, wenn nicht mit dem Islam? Wie der Islam, wenn nicht mit der Masseneinwanderung von Nichteuropäern? Einer Invasion, die Sie nicht nur nicht gebremst, sondern gegen Recht und Gesetz sogar noch angekurbelt haben.« (7/2017)

In anderen Magazinen lassen sich durchaus differenzierte Töne über den Islam finden, etwa in der **TUMULT** aus Dresden. In Fragen der Ablehnung von Migration lässt sich die Zeitschrift des ursprünglich aus der antiautoritären Linken kommenden Herausgebers Böckelmann mittlerweile als Teil der »neuen sozialen Bewegung von rechts« verorten. So wird ein »Verlust des Willens zur Selbstbehauptung« konstatiert wird, oder in Bezug auf die Migration beklagt, »die Unterscheidung zwischen Freund und Feind, zwischen Eigenem und Fremden« sei inzwischen diskreditiert.<sup>5</sup> Mit Blick auf den Islam wissen einzelne Autoren hingegen durchaus zu differenzieren, so etwa der französische Philosoph und Historiker MARCEL GAUCHET in seiner zweiteiligen Artikelreihe über die »Triebfeder des Fundamentalismus«. Fundamentalistisches Denken finde



sich demnach »fast überall in den verschiedenen Religionen dieser Welt. Aber es nimmt sehr verschiedene Formen und Ausprägungen an, die abhängig sind von der Art der geistigen Traditionen, in denen sie auftreten (im Hinduismus anders als im Islam), sowie von den sozialen und politischen Kontexten, in denen sie sich entfalten.« In seiner Analyse unterscheidet der Autor deutlich zwischen islamischer Kultur und Religion und ihrer Interpretation durch Fundamentalisten, etwa in Europa: »Als Konvertiten ohne jede ursprüngliche Verbundenheit mit der Kultur des Islam übersetzen sie ihre persönliche und gesellschaftliche Loslösung in eine religiöse Sprache, ohne sich jedoch viel um die eigentlichen religiösen Inhalte zu kümmern.« Der Fundamentalismus, so Gauchet, sei gegenüber religiösen Autoritäten gleichgültig. (Winter 2017/2018)

In der *SEZESSION* bewegen sich die Artikel über den Islam in einem Spannungsfeld zwischen Bewunderung und Ablehnung. Bewundert wird der Islam als politisches Modell der Einheit, das der von Individualismus und Liberalismus geprägten europäischen Moderne fremd sei. Gleichzeitig wird der Islam aufgrund seiner fundamentalistischen Ausprägungen, aber auch wegen der »Geburtenraten islamischer Bevölkerungen« als Bedrohung begriffen. Dreh- und Angelpunkt ist erneut das völkisch-nationalistische Verständnis »des Eigenen«, das es zu erhalten gelte. Damit wird die antiliberalen Haltung der Sezession zum Ausgangspunkt: Die europäische, von Dekadenz und Verfall geprägte Moderne ohne Sinn für eigene Tradition und Identität habe dem aufstrebenden Islam nichts entgegenzusetzen. Auf dem Blog der Sezession diskutierten jüngst die Autoren THOR VON WALDSTEIN und SIEGFRIED GERLICH ihre Perspektiven auf den Islam. Während von Waldstein eine gewisse Faszination am Islam und seiner historischen Rolle auch für kulturelle Entwicklungen in Europa erkennen lässt, spricht Gerlich der vergleichsweise jungen monotheistischen Religion jegliche »schöpferische Leistung« ab. Ein großer Dissens liegt dabei in der Bewertung US-amerikanischer Politik. Von Waldstein, einst Mitglied des NPD-Bundesvorstands, bezieht hier Positionen, die in der neonazistischen Rechten vorherrschend sind: Die USA seien »eine puritanisch-bigott gesinnte, körperlich deformierte, geistig enteierte und politisch vollständig fremdbestimmte Menschenansammlung jenseits des Atlantik« und der zentrale Feind. Die Muslimfeindschaft in Europa sei strategisches Ziel der USA, die selbst aufgrund ihrer »neokolonialistischen« Politik gemeinsam mit den anderen Kolonialmächten für die politische Radikalisierung des Islam verantwortlich sei. Diesen plumpen Antiamerikanismus teilt Gerlich nicht. Diese Debatte steht stellvertretend für verschiedene Strömungen innerhalb der Neuen Rechten. Während die IDENTITÄRE BEWEGUNG ihren Feind ganz klar im Islam wähnt, sehen andere neu-rechte Autoren aus dem Umfeld der *SEZESSION* die rechte Fokussierung auf den Islam als Fehler. Stattdessen fordern sie eine stärkere Auseinandersetzung mit den ökonomischen Verwerfungen des »Globalismus« aus einer nationalistischen Perspektive. Egal wie

das Urteil zum Thema Islam letztendlich ausfällt, mit Fokus auf »das Eigene« scheint in der *SEZESSION* Einigkeit zu herrschen. So heißt es abschließend von von Waldstein zur Debatte: »Der Anspruch des Eigenen, vor dem Fremden bewahrt und geschützt zu werden, ist nicht davon abhängig, ob man das Fremde als hoch- oder minderwertig einordnet. Das Fremde ist das Fremde, und nur darauf kommt es bei dem Schutz des Eigenen an.« Auch ELLEN KOSITZA stellt jenen stets bemühten Mangel an »Eigenem« in das Zentrum ihrer Überlegungen. Anhand der Kopftuchdebatte konstatiert sie zunächst, dass Kritik an der »Islamisierung« heute auch im Mainstream allgegenwärtig sei. Die grundsätzliche Problematik sieht Kositzka jedoch weniger im Islam bzw. im Kopftuch als Symbol traditioneller Kleiderordnung, als vielmehr in dem fragilen Selbstbild »der aus jeglichem traditionellen Rahmen freigelassenen Frau«. Insbesondere jenen, als geradezu orientierungslos gezeichneten Feministinnen wünscht Kositzka ein »Kopftuch auf Rezept« zur »Wiedererlangung von Würde, Geborgenheit und Seinsgewißheit«. (40/2011)

## Zwischen Bedeutungslosigkeit und Antisemitismus – Perspektiven auf das Judentum

Das Judentum als Religion ist in den vorliegenden Publikationen weitestgehend abwesend. Während sich zum Islam entgegen dem extrem rechten Mainstream vereinzelt wohlwollende oder differenzierende Artikel finden lassen, sind feuilletonistische Artikel, in denen jüdische Religion und Kultur eine Rolle spielen, kaum zu finden. Mitunter spielt die jüdische Kultur vor allem aus historischer Perspektive dann eine Rolle, wenn mit dem Verweis auf ein »christlich-jüdisches Europa« eine Abgrenzung zum Islam hergestellt werden soll. In Beiträgen zum Nahost-Konflikt oder über die Erinnerungskultur in Deutschland sind hingegen nicht selten antisemitische Töne zu lesen, und dies mitunter in erschreckender

„Auch wenn die Perspektive auf »den Islam« als Bedrohung in der extremen Rechten ohne Zweifel vorherrschend ist, lassen sich insbesondere in neu-rechten Publikationen auch differenzierende oder gar affirmative Bezugnahmen finden.“

Deutlichkeit.<sup>6</sup>

In einer frühen Ausgabe der *SEZESSION* fragt Karlheinz Weißmann unter der Überschrift »Biblische Lektionen«, welche Lehren sich aus der Lektüre des Alten Testaments »im Hinblick auf die Entstehung multikultureller Systeme« ziehen ließen. Die Israeliten im ägyptischen Exil seien demnach stets Fremde geblieben und hätten dort eine »Volkwerdung im Asyl« vollzogen. Die jüdische Frühgeschichte zeige, so Weißmann, dass durch Wanderungen entstandene »multikulturelle Systeme« am besten »despotisch« zu beherrschen sind. Die »Integrationsunwilligkeit« der Hebräer in Ägypten stehe als historisches Beispiel für eine Bedrohung, etwa weil »die Geburtenrate der Zuwanderer die der Einheimischen überstieg« oder durch die Möglichkeit der Bildung »ethnischer Brückenköpfe, die im Ernstfall mit einem äußeren Feind paktieren können«. Die jüdische Frühgeschichte dient Weißmann als Beleg dafür, dass offene Gesellschaften durch »zentrifugale Tendenzen«

stets drohten, auseinanderzufallen. Als Gegenmodell begreift Weißmann die Nation, Einheiten, »die durch eine bestimmte Identitätsauffassung auf Separation und starken inneren Zusammenhalt setzen«. Unabhängig davon, wie sich die Geschichte der Hebräer im ägyptischen Exil tatsächlich verhalten haben mag: Weißmann schafft es in seinem Text, das Alte Testament als Beleg für völkisch-nationalistische Topoi aufzugreifen und dabei traditionelle antisemitische Narrative zu bedienen, nach denen »der Jude« stets als innerer Feind der Nationen betrachtet wird.

Bei den eher klassischen Themen Nahostkonflikt und »Vergangenheitsbewältigung«, also die Erinnerung an den Nationalsozialismus, geht es weniger um die jüdische Religion, als vielmehr um antisemitische Narrative. In der bereits benannten Debatte über den Islam auf dem Blog der SEZESSION wird auch der Nahostkonflikt thematisiert. Während Gerlich in Verteidigung Israels den geschichtsrevisionistischen Vergleich bemüht, dass »Israel ebenso von feindlichen Mächten eingekreist ist, wie es vormals Deutschland war« (sic!), und ihm deshalb zu einer »selbstbewussten Außenpolitik« anzuraten sei, sieht von Waldstein in Israel »einen die Menschenrechte beharrlich mit Füßen tretenden Kleinstaat am östlichen Mittelmeer, der seine islamischen Bürger und Nachbarn seit Jahrzehnten mit Gewalt und Terror überzieht«. Nicht zuletzt die LeserInnen-Kommentare vermitteln ein eindrückliches Bild zur Rolle von Antisemitismus im neurechten Milieu. Der Politologe Samuel Salzborn stellt fest, dass das Judentum in der Sezession vor allem als Synonym für die Moderne und den Liberalismus fungiert: »Juden (...) stellen in der antisemitischen Phantasie alles in Frage, wofür die Sezession streitet und werden demgemäß (...) mit der Moderne, der Aufklärung und allen universalistischen Weltbildern, die dem Menschen Freiheit, Individualität und Glück versprechen« gleichgesetzt.

Bemerkenswert und eher untypisch für extrem rechte Verlautbarungen zum Thema ist ein Artikel in der ZUERST! (8/9 2018). Unter dem Titel »Was ist 'christlich-jüdisch'?« befasst sich der Autor FALK TIEDEMANN historisch und kulturell mit der Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Christentum und Judentum und daraus resultierend nach der Sinnhaftigkeit der Wortkonstruktion »jüdisch-christlich«. Diese habe, so der Autor, weder eine historische, noch eine theologische Basis, schließlich sei das Christentum »wie die anderen monotheistischen Religionen auch« dem Orient entsprungen: »Es dauerte Jahrhunderte, bis das Christentum mit Feuer und Schwert, mit List und Tücke und aufgrund der allzu üppigen religiösen Toleranz der damaligen ‚Heiden‘ in Europa Fuß fassen und schließlich zum dominierenden Glauben werden konnte.« Angesichts des christlichen Antijudaismus sei die »christlich-jüdische Harmonie« nur vorgegaukelt. Überraschend ist Tiedemanns Analyse zum funktionalen Verhältnis der Wortkonstruktion: »Die zentrale Motivation der beschworenen christlich-jüdischen Tradition liegt aber in der Exklusion. Sie soll vor allem dem Islam entgegengestellt werden, der keinen prägenden Einfluß auf die deutsche beziehungsweise europäische Kultur gehabt habe [...]. Bei dieser Gegenüberstellung schwingt auch immer der Gegensatz von Modernität und Rückständigkeit mit, das wiederum hat historische

Vorläufer.« Der Artikel ist allerdings nicht exemplarisch für die inhaltliche Linie der ZUERST! An anderen Stellen wird das antisemitisch-verschwörungsideologische Bild des »einflussreichen Juden« aufrecht erhalten und verfestigt. Im November 2013 titelte die ZUERST! etwa »Die Lobby. Wie der Zentralrat der Juden seine Interessen durchsetzt«. Ähnliches lässt sich durchaus in einer Mehrzahl der untersuchten Publikationen finden.

Einen weit schärferen Duktus pflegt das Magazin VOLK IN BEWEGUNG aus dem Verlag des umtriebigen Neonazis THORSTEN HEISE. Die Ausgabe 3/4 2018 titelt »Die Diktatur moderner Monotheismen«. Die Deutlichkeit, mit der hier antisemitische Verschwörungsideologien ausgebreitet werden, findet anderswo kaum eine Entsprechung. Dies scheint auch der Redaktion bewusst zu sein, denn eingangs wird erwähnt, dass »wieder Wörter auf Rat des Rechtsanwaltes« gelöscht werden mussten. Schon der erste Satz des Schwerpunktartikels nimmt kein Blatt vor den Mund: »Die finale Total-Rejudaisierung gehört zum Wesen des Christentums.« Monotheismen, so der Autor JULIAN-ALEXANDER VON DÜHRING, seien grundsätzlich jüdisch geprägt, die Kirche habe sich dem Judentum unterworfen. Diese antisemitische Weltansicht zieht sich durch den gesamten Artikel, wobei die Wörter »Judentum« oder »Jude« mehrfach durch xxxx ersetzt wurden. Das liest sich dann so: »Die christlichen Zuhälter der xxxxxxxx Weltherrschaft erfüllen den xxxxxxxx Plan zur Welteroberung durch Rassenvermischung eifrig.« In einer historischen NS-Publikation wäre die Formulierung wohl kaum anders ausgefallen.

1 Zur Rolle der Religion in der Sezession siehe auch Samuel Salzborn: Religionsverständnisse im Rechtsextremismus. Eine Analyse am Beispiel des neurechten Theorieorgans Sezession, in: Jahrbuch für öffentliche Sicherheit (JBÖS), 2014/2015, S. 285-301 2 Vgl. Friedrich Romig: Kirche. Eintrag in: Schrenck-Notzing, Caspar von (Hrsg.): Lexikon des Konservatismus, Graz/Stuttgart 1996, S. 305ff. 3 Vgl. Volker Weiß: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Stuttgart 2017, S.48 4 Vgl. dazu ausführlich: Karl Banghard, Jan Raabe: Die Germanen als geschichtspolitisches Konstrukt der extremen Rechten, in: Hans-Peter Killguss, Martin Langebach (Hrsg.): »Opa war in Ordnung!« Erinnerungspolitik der extremen Rechten, Köln 2016 5 Zitiert nach: Volkmar Wölk: Tumult, in: Der Rechte Rand, Ausgabe 172 (2018) 6 In der COMPACT etwa ist Antisemitismus durchaus relevant, das Judentum als Religion hingegen nicht. Vgl. Kevin Culina, Jonas Fedders: Im Feindbild vereint: Zur Relevanz des Antisemitismus in der



# Das apabiz

Das antifaschistische pressearchiv und bildungszentrum berlin (apabiz) ist das umfangreichste öffentlich zugängliche Facharchiv zur extremen Rechten nach 1945. Seit 1991 informieren wir über die militante Neonaziszene, die Entwicklung von Parteien und Organisationen, die Einflussnahme auf verschiedene Jugendkulturen und die rechte Medienlandschaft in all ihren Facetten.

## Archiv und Bibliothek

Unsere Sammlung beinhaltet neben Büchern und Zeitschriften auch eine Vielzahl von Flugblättern, Katalogen, Fanzines, Aufklebern sowie Ton- und Bilddokumenten von rechten Akteuren und Strukturen aus dem In- und Ausland. Neben den Archivalien gibt es eine Präsenzbibliothek mit Fachliteratur zur extremen Rechten und antifaschistischen Publikationen aus den letzten Jahrzehnten. Diese steht allen Interessierten für die Recherche zur Verfügung. Der Bibliotheksbestand ist online in unserem Opac erfasst. | [bibliothek.apabiz.de](http://bibliothek.apabiz.de)

## Publikationen

Unsere Recherchen und Analysen veröffentlichen wir regelmäßig online und als print:

- Fördermitglieder erhalten mindestens viermal im Jahr unseren gedruckten Rundbrief monitor
- Der Schattenbericht Berliner Zustände sammelt einmal im Jahr Perspektiven Berliner Projekte gegen Rassismus, Antisemitismus und die extreme Rechte | [www.schattenbericht.de](http://www.schattenbericht.de)
- Über aktuelle Dossiers und Analysen informieren wir auf unserer Homepage und unserem Berlin-Blog | [rechtsausen.berlin](http://rechtsausen.berlin)

## Projekte

- NSU-Watch erarbeitet Einschätzungen und Expertisen zum NSU-Komplex und dokumentiert(e) die Untersuchungsausschüsse in den Bundesländern und im Bundestag sowie den Prozess vor dem Oberlandesgericht in München. Das Projekt wird von einem Bündnis aus rund einem Dutzend Gruppen und Einzelpersonen getragen. | [www.nsu-watch.info](http://www.nsu-watch.info)
- Rechtes Land ist ein Online-Atlas über rechte Strukturen und Aktivitäten in Deutschland | [www.rechtesland.de](http://www.rechtesland.de)

## Bildungsarbeit

Wir bieten Vorträge und Workshops zu unterschiedlichen Facetten und Themen der extremen Rechten. Für eine Veranstaltungsanfrage sollte mindestens ein Monat Vorlaufzeit, ein Honorar und ggf. Fahrtkosten eingeplant werden. Alle Bildungsangebote sind auf unserer Homepage nachzulesen.

## Fördermitglied werden

Wer Fördermitglied des apabiz e.V. wird, bekommt mindestens viermal jährlich unseren Rundbrief monitor kostenlos zugeschickt. Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag (ab 5 Euro), dafür erhaltet Ihr den monitor und ab und an weitere Broschüren, könnt euch Bücher ausleihen und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt. Um Fördermitglied zu werden, genügt eine Mail.

☎ 030 . 6 11 62 49 ✉ [mail@apabiz.de](mailto:mail@apabiz.de) 🌐 [www.apabiz.de](http://www.apabiz.de)

### magazine no. 2, oktober 2018

Eine Publikation des apabiz e.V.

**Autor\*innen:** Kilian Behrens, Vera Henßler, Ulli Jentsch, Frank Metzger, Eike Sanders

**Titelbild:** Fenster von Marc Chagall im Chicago Art Institute. Der französische Maler russisch-jüdischer Herkunft überlebte die NS-Herrschaft im Exil in den USA. Er gestaltete eine Vielzahl von Fenstern für Kirchen, Synagogen und öffentliche Gebäude in verschiedenen Ländern, wo sie ein Zeichen der jüdisch-christlichen Verständigung darstellen sollen. ([flickr.com/jim forest](https://www.flickr.com/photos/jim_forest/))

antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V.  
Lausitzerstr. 10 | 10999 Berlin  
Geöffnet Donnerstag von 15 bis 19 Uhr und nach Absprache  
V.i.S.d.P.: C. Schulze  
IBAN: DE30 1002 0500 0003 3208 00  
Bank für Sozialwirtschaft  
Wir danken unseren Kolleg\*innen und Fördermitgliedern, die diese Publikation möglich gemacht haben.

